

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 215.

Freitag, den 2. August.

1844.

Bekanntmachung.

Den neuerdings uns zugegangenen Nachrichten zu Folge werden Se. Majestät, unser allergnädigster König, auf Ihrer Rückreise von England den 9. oder 10. k. M. in unserer Stadt eintreffen. Wir machen dies bei der sich allgemein kund gebenden Theilnahme an diesem freudigen Ereignisse mit dem Bemerkten bekannt, daß der Aufenthalt Er. Königlich Majestät allhier wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein wird, auf welchen Umstand bei Veranstaltung von Empfangsfeierlichkeiten die erforderliche Rücksicht zu nehmen sein wird. Leipzig, den 31. Juli 1844.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Zum Empfang des Königs.

Der Gedanke, unserm geliebten Landesvater bei der Rückkehr unter sein Volk durch festlichen Empfang ein Zeichen unserer Anhänglichkeit und Treue zu geben, findet, wie man wohl kaum anders erwarten durfte, unter den Bewohnern unserer Stadt lebhaften und allgemeinen Anklang. Bereits ist von einem Fackelzuge der Bürger, von einer Illumination der ganzen Stadt die Rede. Die Bewohner der Straße, welche der König zunächst passiren wird, haben sich vereinigt, ihre Häuser mit Guirlanden und Kränzen zu schmücken, und ein Sängerkhor soll den König am Thore bewillkommen. Gewiß alles sehr löbliche und zweckmäßige Anstalten. Nur scheint es dem Einsender dieses, daß ein tausendstimmiger Chor des Volkes, der seine Gesinnungen zu dem Herzen des Landesvaters emportrüge, und sich wohl am schicklichsten an das ihm vor seiner Wohnung zu bringende Lebehoch anschließen, oder auch demselben vorausgehen dürfte, einen noch weit großartigeren und wohlthuenderen Eindruck hervorbringen müßte. Als Text dieses Chores ist wohl nichts geeigneter, als der des alten Sachsenhymnus: „Den König segne Gott.“ Die Sache scheint höchst einfach und kaum der Besprechung werth. Allein Einsender dieses war bei der letzten Anwesenheit des Königs in Leipzig Zeuge, wie die Musik der Communalgarde die Melodie dieses Liedes spielte und ein ziemlich zahlreiches Publicum mit Gesang einzustimmen versuchte, ohne daß irgend Jemandem mehr als die beiden ersten Zeilen des Liedes gegenwärtig gewesen wären, daher denn der Gesang zuletzt in ein wohlgemeintes Summen auslief und die Musik den dritten Vers wieder allein spielen mußte. Wäre es daher nicht zweckmäßig, schon damit dieser alte Ausdruck einer loyalen Gesinnung nicht gänzlich verloren gehe, in diesen Tagen den Text dieses Liedes

wieder einmal käuflich auszulegen, oder noch besser, ihn auf öffentliche Kosten drucken und in einer großen Anzahl von Exemplaren vertheilen zu lassen?

Um aber zu dem Alten auch noch etwas Neues zu fügen, so erlaubt sich Einsender in Bezug auf diesen musikalischen Theil der Empfangsfeierlichkeiten auch noch einen zweiten Vorschlag. Nichts kann, nächst dem Ausdruck der Anhänglichkeit an das Fürstenhaus den Landesvater mehr erfreuen, als die ausgesprochene Liebe zum Vaterlande selbst. Nun existirt ein Sachsenlied mit sehr ansprechendem Text und höchst sangbarer Melodie. Einsender dieses hörte es zuerst von unserer munteren Jugend in der Bürgerschule unter Leitung des wackern, um den Gesangunterricht in unsern Schulen hochverdienten Herrn Müchler vortragen, und gesteht, daß es ihm unter den vorhandenen das beste schien. Der Text dieses Sachsenliedes*) lautet so:

Wer liebt nicht das Sachsenland,
All überall mit Ruhm genannt,
Das Land, das Gottes Segensspur
Dem Auge zeigt auf Berg und Flur?
O preiß im Jubelchor dies Land,
Jauchzt, Sachsen, hoch dem Vaterland!

Wer liebt nicht das Sachsenland,
Wo Moriz hoch als Sieger stand,
Und scheu vor seiner Sachsen Speer
In Trümmer sank ein Kaiserheer?
O preiß im Siegeston dies Land,
Jauchzt, Sachsen, hoch dem Vaterland!

*) Der Verfasser des Liedes ist Dr. Eduard Benecke. Text und Composition von F. L. Schubert ist bei Breitkopf und Härtel für 2½ Ngr. zu haben.